

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenchronik



Nr. 11 — 1916

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 11. März

Heimkehr.

Noch einmal heut die Skier angeschallt,
Hinauf zu jenen Höhn, den stotzen weißen,
Die sonnenhell in's Tal herniedergleisen!
Des Winters hehren Traum, er schwindet bald.
So still und feierlich ist diese Welt
Hier oben, fern von des Alltagsgrauen.
Ein Leuchten nur, soweit die Augen schauen...
Und süßer Friede mich umfangen hält.
Tief unter mir der Menschen Weh und Leid.
O seeliges Gefühl durch diese Weiten
Der Erde Not vergessend hinzugleiten,
Ein König in dem Reich der Einsamkeit!
Die Stunde ruft! Bald wieder hält die Pflicht
Des Alltags mich in ihrem Bann gefangen.
Schon naht das Tal... ich schreite ohne Bangen
Zurück mit frohem Mut und zage nicht.
Mag dunkel oft der Weg dort unten sein,
Ich bring' ein Herz voll Sonne mit mir heim!
O. Braun.

Eidgenossenschaft

Kaum traf die erfreuliche Nachricht vom Abschluß größerer Reiseinkäufe in Italien in Bern ein, folgte ihr gleich die Mitteilung, daß Italien die Reisefreizeit vollständig gesperrt habe. Nur wenige Wagen waren bereits über die Grenze, als die Sperrung ausgesprochen wurde. Als Ersatz dafür hat die Schweiz zwei Dampfer Reis in Indien angekauft, von denen einer bereits unterwegs ist, und dieser Tage im französischen Hafen verladen wird. —

In Olten ist letzte Woche ein schweizer Sanitätsdetachement von 35 Mann knapp vor dem Erstdingstode gerettet worden. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise fiel im betreffenden Kantonement die Ofenklappe zu, so daß sich Kohlenoxydgas entwidete. Die Gefahr wurde zufällig von einer Wache entdeckt, welche bereits eine größere Anzahl bewußtloser Schläfer vorsand. Sofort wurden die Mannschaften per Automobil nach der Etappensanitätsanstalt verbracht, wo es den Bemühungen der Ärzte gelang, alle wieder zum Bewußtsein zu wenden und so ein großes Unglück zu verhüten. —

Der Gesundheitszustand unserer Armee an der Grenze steht unter dem Zeichen der Erfüllungsfrankheiten, die bei einzelnen Einheiten die Höhe von 3—3½% erreicht haben. Todesfälle wurden letzte Woche 8 gemeldet, davon starben 5 an Lungenentzündung und 2 an Lungenentzündung. —

In welchem Maße unsere kleine Schweiz durch die kriegsführenden

Staaten rings um uns zu leiden hat, zeigt ein Blick in den Geschäftsbericht des Postdepartements vom vergangenen Jahre. So wurden u. a. folgende Sendungen von und nach der Schweiz zurückgehalten: Italien: 986 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, 44 Pakete; durch Frankreich 23,791 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, sowie 100 Wertbriefe im Wert von 65,811 Fr. und 88 Pakete; Großbritannien: 125 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe und 5 Pakete; Deutschland: 499 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, 9 Pakete; Österreich: 15 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, und schließlich Türkei 2 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe; zusammen 25,418 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, sowie 100 Wertbriefe und 146 Pakete. — Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der schweizerischen Amerikapost über England und Frankreich werden nunmehr geschlossene Briefsäcke für den Weg über Deutschland-Niederlande durch Vermittlung niederländischer Schiffe abgefertigt. Auf deutschem Gebiet unterliegen unsere Briefe keiner Zensur, dagegen soll mittunter eine Durchsuchung auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden. —

Der von den Militärbehörden in Turin seinerzeit verhaftete Schweizer Heinrich Rölliker ist letzte Woche aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gegen den Verfasser des Artikels in der „Gazetta Ticinese“ vom 1. März 1916, „Il delitta“, Dr. Ferrari, wurde wegen öffentlicher Beschimpfung des Bundesrates Straflage erhoben. Zur Vertretung der Klage wurde der außerordentliche Bundesanwalt Prof. Dr. W. Burchardt in Bern ernannt.

Zum Anlaß von Kunstwerken auf der diesjährigen Turnausstellung des schweizerischen Kunstvereins hat der Bundesrat insgesamt 5500 Fr. bewilligt. Er hat ferner der Gesellschaft der Malerinnen und Bildhauerinnen einen Beitrag von 500 Fr., der Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer einen solchen von 2500 Fr. und der freien Künstlervereinigung „Secession“ einen Beitrag von 1000 Fr. bewilligt.

Die Ende letzten Jahres in Genf und Basel verhafteten englischen Journalisten Purcell und Service sind gegen Kautions von 1000, bezw. 2000 Fr. auf freien Fuß gesetzt worden. —

Die Ausgaben der schweizerischen Militärversicherung pro 1915 betrugen 6,592,802 Fr.; sie hatte an 23,720 Versicherte Entschädigungen auszuzahlen. Von den von ihr gepflegten starben im Laufe des Jahres 1915 304 Mann

wovon 96 infolge Unfallen. Die Zahl der auf Grund des Militärversicherungsgesetzes bewilligten Pensionen betrug 298 (1914: 111), wovon 87 Invaliden- und 211 Hinterlassenenpensionen. —

Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsektion des Militärdepartements eingereicht. —

Zurzeit hat Österreich-Ungarn allen Zucker geliefert, zu dessen Abgabe an die Schweiz es sich verpflichtet hatte. Zurzeit lagern allerdings noch circa 4000 Wagen Zucker in Österreich-Ungarn, deren Ausfuhr deshalb auf Schwierigkeiten stößt, weil die Schweiz keine Kompen-sationswaren mehr besitzt. —

Sobald der Bundesrat Kenntnis vom Hinschrei der Königin Elisabeth von Rumänien hatte, hat der Bundespräsident am 3. März dem König Ferdinand von Rumänien folgendes Telegramm gesandt: „An seine Majestät, den König Ferdinand I., König von Rumänien, Bukarest. Bei Anlaß des Hinschreis Seiner Majestät, der Königin Elisabeth, bitten wir Ihre Majestät, ebenso wie Ihre Majestät die Königin, den Ausdruck unseres herzlichen Beileids entgegennehmen zu wollen. Im Namen des schweizerischen Bundesrates, der Bundespräsident Decoppet.“ Außerdem wurde der schweizerische Generalkonsul in Bukarest beauftragt, der rumänischen Regierung das Beileid des Bundesrates auszutragen; ferner wurde der königlich-rumänischen Gesandtschaft in Bern das Beileid ausgesprochen. — Der König von Rumänien hat auf das Telegramm des Bundespräsidenten mit folgendem Telegramm geantwortet: „Herr Decoppet, Bundespräsident, Bern. Die herzlichen Worte des Beileids, die Sie uns aus Anlaß des grausamen Verlustes, den ich und mein Land soeben erlitten, über-sandt haben, haben uns tief ergriffen und ich bitte Sie, Herr Bundespräsident, den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit entgegennehmen für dieses Zeichen der Freundschaft des schweizerischen Bundesrates. Ferdinand.“ —

Aus dem Bernerland

In Hilterfingen stieß letzten Samstag früh ein Lastfuhrwerk mit der Straßenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken zusammen, wobei der Fuhrmann so unglücklich zwischen die Wagen zu fallen kam, daß er erdrückt wurde und an den erlittenen Verletzungen starb. —

Das gesamte Steinmaterial zur Ausmauerung des Tunnels Münster-Grenchen wurde seinerzeit einem großen Steinbruch der Burgergemeinde Lengnau entnommen und mittelst einer Luftseilbahn nach Grenchen geschafft. Die ganze Anlage, die noch im Besitze der Tunnelunternehmung Rothpletz & Cie. ist, wird nun einer Gesellschaft zum Preise von 55,000 Franken abgetreten, die die Ausbeutung des Steinbruches weiter betreiben will. Die Burgergemeinde Lengnau fordert 10% der Roheinnahmen, erteilt dagegen eine Konzession von 20 Jahren. —

Bergangenen Sonntag hätte in Biel eine große Volksversammlung zur Befreiung des Obersten-Prozesses stattfinden sollen. Aber das schlechte Wetter machte einen dicken Strich darunter; sozusagen niemand erschien, um an dem geplanten Demonstrationszug teilzunehmen, man blieb zu Hause und wärmete lieber seine Füße am Ofen. Die Versammlung fand dann in reduzierter Form im Restaurant Tivoli statt. —

Das kantonale Technikum Burgdorf unterrichtete 1915 498 Schüler gegen 541 im Jahre 1914. Die Schüler verteilten sich auf folgende Fächer: Hochbau 152, Tiefbau 88, Maschinentechnik 105, Elektrotechnik 131, Chemie 22. Dem Kanton Bern entstammten 255 Schüler.

Der Kauf, Verkauf, Fang und das Feilhieren von Leichen ist im ganzen bernischen Kantonsteil in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai 1916 bei Buße verboten. Bewilligungen zum Fang von Raubfischen zum Zwecke der künstlichen Fischzucht sind bei der kantonalen Forstdirektion Bern einzuholen. —

Der Bau der Schmalspurbahn Biel-Täuffelen-Ins schreitet rünnäckig vorwärts. Der Stand der Bauarbeiten ist derart vorgeschritten, daß das Bähnchen im Laufe dieses Sommers dem Betrieb übergehen werden kann. —

Unsere Berner Schwinger haben wiederum den Tod eines ihrer Brävsten und Wagemutisten zu beklagen. Im Alter von 36 Jahren starb in Märstetten im Kanton Thurgau, wo er ein Baugeschäft mit Sägerei betrieb, Hans Schmid von Niedermuhlern, vor ein paar Jahren noch einer der gefürchtetsten Schwinger des Berner Landes. Eine Blinddarmentzündung hat ihn dahingerafft. —

In Bressaucourt fanden Arbeiter bei der Errichtung eines neuen Weages eine Blechbüchse mit zirka 30 Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Statthalteramt übergeben. —

In Röthenbach i. E. starb unerwartet an einem Hirnhag im Alter von 65 Jahren Herr Friedrich Röhlisberger in der Schotterei, Oberei, Präsident des Gemeinderates und des Kirchgemeinderates. —

+ Jakob Müller-Hurtig, gewesener Müllermeister in Bern.

Jakob Müller war das Kind einer zahlreichen Familie, wurde am 11. März 1843 auf der Lüdi im Eriz geboren und verlebte seine erste Jugendzeit unter fremden Leuten. Nach der Schulzeit

machte er noch einige Jahre den Küherbueb in den Erizbergen und kam dann, schon 22jährig, in die Mühle an der



† Jakob Müller-Hurtig.

Matte in Bern in die Lehre. Durch Fleiß und äußerste Sparsamkeit brachte er es mit den Jahren zu einem kleinen Kapital, das ihm 1871 ermöglichte, sich selbstständig zu machen und auf eigene Rechnung zu müllern. 1873 verheiratete er sich mit Fr. Anna Hurtig, die ihm bis an sein Lebensende eine treue Lebensgefährtin blieb. Im gleichen Jahre gründete er an der Neuengasse eine Mehlhandlung und betrieb gleichzeitig die Mühle in der Cymatt bei Hinterkappelen. Beide Geschäfte brachte er zu großer Blüte; das Geschick war ihm günstig und ermöglichte es ihm, nach 30jähriger ratsloser Tätigkeit sich in den Ruhestand zu begeben. In den letzten Jahren ging er an zu kränkeln; es wurde allmählich stiller um ihn und am 19. Februar ist Herr Müller eines sanften Todes gestorben. Mit ihm ist eine stadtbelebte Persönlichkeit, ein schlichter, gerader Charakter, ein Berner vom alten Schlag dahingegangen. —

In Langnau ist der Brotpreis von 48 auf 50 Rappen das Kilogramm erhöht worden. — Im fernern hat die Schulkommission beschlossen, am 30. April das altgewohnte Schulfest wieder abzuhalten, auf das letzte Jahr des Krieges wegen verzichtet worden war.

In Steffisburg gelang es der Polizei, ein 16jähriges Bürschchen zu verhaften, das in einem Haus an der Lauenen eingebrochen und verschiedene Werkzeuge und elektrische Apparate gestohlen hatte, die er in Geld umzusetzen versuchte. —

Für die Errichtung eines Gasversorgungsnetzes in der Gemeinde Bözingen hat der Stadtrat von Biel einen Kredit von 27,000 Franken bewilligt. — Im fernern fasste er den Beschluss, instündig die Lehrerinnen- und Lehrerstellen der oberen Mädchenklassen der Primarschulen auszuschreiben, damit mehr qualifizierte Lehrkräfte gewählt werden können und nicht die ganze Schule durch Lehrerinnen geleitet werde. (Von 88 Lehrstellen sind gegenwärtig 53 mit Lehrerinnen besetzt.) Das Sommersemester am kantonalen Technikum in Burgdorf beginnt am 18. April nächsthin. —

Die Berner Kantonalbank hat pro 1915 nach Abschreibung von 588,867 Franken auf dem Wertschriften-Borte- feille für Kursverluste einen Reingewinn von Fr. 1,195,768.23 (1914: Fr. 1,041,928.—) zu verzeichnen. Hier von wurden Fr. 1,100,000.— an die Staatskasse abgeführt und Fr. 95,768.23 den Reserven zugewiesen. —

Die Spareinlagen der Spar- und Leihanstalt Riggisberg betragen zurzeit Fr. 937,400 oder rund 100,000 Franken mehr als im Vorjahr, trotz dem Kriege.

Der Gemeinderat von Interlaken hat den Kindern den Besuch von Kinematograph-Theatern verboten, auch in Begleitung der Eltern. Dagegen dürfen die Kinos jeden Monat zwei Kindervorstellungen veranstalten. —

Das Eierangebot auf den bernischen Märkten hat in letzter Zeit infolge der erhöhten Produktion bedeutend zugenommen. Auch stehen wieder größere Zufuhren aus Italien und Rumänien in Aussicht. —

Die Zwangserziehungsanstalt Trachselwald zählte auf Ende 1915 47 Jöglinge und hat damit die Zahl des Vorjahres um einen Drittel überschritten. Es wurde u. a. eine Werkstatt errichtet, in der 10—12 Jöglinge mit der Anfertigung von Transportkisten beschäftigt wurden. Um die Jöglinge voll zu beschäftigen, wurden sie auch auf Taglohn an benachbarte Landwirte abgegeben. Auch wurden grössere Arbeiten, wie Riesrücken und Holzhauen übernommen. Es ist eine schwierige, aber sehr reiche Arbeit, oft ganz vermaulerte, renzlückige, mit allen erdenklichen Bosheiten erfüllten, zu keiner Arbeit tauglichen jungen Burschen wieder zu ordentlichen Menschen zu erziehen, und der Staat tut hier an ihnen ein großes Werk. —

In Münster wurde der 60jährige Christian Zumsteg vom Münster-Solothurn-Zug überfahren und auf der Stelle getötet. —

Thun beabsichtigt seine sämtlichen Strafen einer Revaratur zu unterziehen und damit in allernächster Zeit zu beginnen. —

In der Frage der Errichtung eines Überländer Gymnasiums in Thun fand letzte Woche eine Besprechung im Schosse des Handwerker- und Gewerbeverbundes und mit Vertretern der Behörden statt. Es wurde ein Initiativkomitee gewählt, das die Angelegenheit prüfen und der nächsten Gemeindeversammlung Antrag zu unterbreiten hat. —

Am Neueneggaschießen vom vergangenen Sonntag erzielten die Schützen Bern die höchste Punktzahl. Die Föhne erhielten die Schüsse von Allenlüften.

In der Nähe der Ziegelei Schachtler in Heimiswil wurde der 60 Jahre alte Anecht J. Nebi in einem Bach tot aufgefunden. Vermutlich kam er nachts vom Wege ab und fiel in den Bach. —

Auf Veranlassung des bernischen Synodalrates hat die Buchhandlung A. Franke in Bern einen neuen Admissionschein herausgegeben. Das farbige Kunstdruckblatt wurde von Paul Wyk gezeichnet. —

Am 1. März wurde die neue Werkstatt der Berner Alpenbahn in Böning in Betrieb genommen. Von diesem Zeitpunkte an ist das Depot Interlaken aufgehoben. —

Gute Kameradschaft hält das Berner Bataillon 137 untereinander. Als im Spital in Olten ihr Kamerad Schmid starb, sammelten sie für dessen Witwe den schönen Betrag von 500 Franken und übersandten ihn ihr. —

Instrumental-Konzert in der Kirche zu Dürrenroth. (Korr.) Ein seltener Genuss wurde am letzten Sonntag der Bewohnerchaft unseres kleinen Dorfes zuteil. Der Einladung unseres Herrn Pfarrers Folge leistend, hatten sich die Herren Pfarrer B. Pfister in Bern (Geige), stud. med. Ch. Reinert in Bern (Geige), Pfarrer G. Lauterburg in Schloßwil (Geige und Bratsche), Willy Stämpfli in Thun (Cello) und Dr. A. Biedermann in Bern (Klavier) bei uns eingefunden, und unsere anspruchslosen Kirchenbesucher, nur an das bescheidene Orgelspiel unseres Kantors gewohnt, lauschten in atemloser Spannung dem künstlerisch vollendeten Vortrag der Herren. Sie boten Stücke aus den Werken Haydns, Beethovens, Mozarts und Spohrs. Einen tiefen Eindruck hinterließ Spohrs Konzert für zwei Geigen H-moll, Allegro. — **Undantino:** Verlenketen gleich lösten sich die Töne und erfüllten den Raum mit einem glänzenden Tonfeuerwerk, das gegen den Schluss hin leise, leise ersterbend, jeden Zuhörer mit weihvoller Andacht erfüllte. Mögliche, daß unter den atemlos Laufenden nicht ein einziger sogenannter Musikkennner war, der scharf analysierend ein Kunstwerk nach den treibenden Kräften, die im Künstler wirken, beurteilte. Der Eindruck auf uns alle war dafür um so nachhaltiger. Es liegt ein Segen über der klassischen Musik, so daß sie auch dem Laien etwas zu sagen weiß. Die Variationen aus dem Streichquartett XII C-dur von Haydn bildeten den anmutigen Schluss der prächtigen Veranstaltung. Es sei den Herren an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen dafür, daß sie trotz Unbillen der Witterung von Bern, Thun und Schloßwil herreisten und uns durch ihre Kunst Einblicke in ein Reich gewährten, dessen Pforten sich uns so selten öffnen.

Aus der Stadt Bern

† Karl Christian Muster,

gewesener Kunstmaler in Bern.

Nach langen, schweren Leiden starb anfangs letzten Monats in seiner Vaterstadt Bern Herr Karl Christian Muster, ein stiller, bescheidener Mensch, der sozusagen nur seiner Familie und seiner Kunst lebte und daher auch nur von einem engen Freundeskreis gekannt und geschätzt wurde. 1857 in Riediswil im Emmental geboren, siedelte er bald mit seinen Eltern nach Bern über und besuchte die Schulen unserer Stadt. Schon als Knabe zeigte er eine große Vorliebe und ein liebenswürdiges Talent für die Malerei, für alles Bildmäßige über-

haupt. Seine Eltern brachten denn auch den für alles Schöne empfänglichen Jüngling zu einem Dekorationsmaler in



† Karl Christian Muster.

Bern in die Lehre, der ihm das Handwerksmäßige der Malkunst beibrachte. Aber sein Blick ging weiter. Raum die Lehrzeit hinter sich, siedelte er zu seiner weitern Ausbildung nach der Kunststadt München über und war hier ein fleißiger Schüler der Akademie. Später ging er nach Paris. Über 20 Jahre seines Lebens verbrachte er in der schönen Waadt und siedelte nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Zürich wieder in seine Vaterstadt Bern über, die er bis zu seinem Tode nicht wieder verließ. Trotzdem Herr Muster vor ungefähr acht Jahren einem unheilbaren Leiden zum Opfer fiel, verließ ihn sein guter Humor, sein lebensfrisches, heiteres Wesen nur selten. Er war allezeit ein guter Sänger und fröhlicher Gesellschafter, der keine andere Sorge als die um seine Familie kannte und keine Bitternis im Herzen trug, trotzdem ihm im Leben nicht diejenige Anerkennung zuteil wurde, die er verdient hätte.

Der bernische Militärdirektor erläßt im Stadtanzeiger das Aufgebot zur Musterung der Nichtmilitärflichtigen sowie der Privatwaffen. Die sanitarische Musterung für die Stellungspflichtigen findet nach persönlichem Aufgebot statt. Die Prüfung der Schieffertigkeit ist vom 20. bis zum 27. März angesetzt. Das Nähere wird noch im Anzeiger veröffentlicht. —

Beim Bärengraben sind dieser Tage zwei Schokolade-Automaten gewaltsam zerbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. —

Altmetalle scheinen immer noch begehrte Diebsartikel zu sein. Keine Woche vergeht, in der nicht von Diebstählen absonderlichster Art berichtet wird. So wurde letzte Woche in einem Hause an der Junkerngasse ein zirka 3 Meter langes Wasserablaufrohr aus Zinkblech weggerissen und entwendet. Aus einem

Gartenhaus in einem Außenzquartier wurde eine Badewanne aus Zink gestohlen und aus einer Privatwohnung wurde ein noch neuer Gasapparat entwendet. —

An der Länggassstrasse geriet letzte Woche ein zirka 7 Jahre altes Mädchen unter ein daherschaffendes Tram und wurde eine Strecke weit auf die Schienen vorwärts geschoben, ohne daß es ernstlich verletzt worden wäre. —

Vergangenen Samstag hat sich Herr Oberst Egli abends um 7 Uhr nach der Kaserne begeben, um seinen 20-tägigen Arrest anzutreten. Herr Oberst Egli hatte dem General selbst den Wunsch ausgesprochen, seine Arreststrafe so rasch wie möglich abzusitzen und hatte von diesem um 4 Uhr die Aufsicht hierzu erhalten. —

Herr Emil König von Bern hat an der Universität Basel mit Auszeichnung zum Doctor juris promoviert. Seine Dissertation behandelt neue Thesen über die Glaubensfreiheit. Der neue Doktor gedenkt sich der journalistischen Laufbahn zuzuwenden. —

Heute Samstagabend 8½ Uhr veranstaltet der Bürgerturnverein Bern im Variétésaal des Maulbeerbaum eine aroße turnerische Vorstellung, zu der wir seine Freunde zum Besuch einladen möchten. —

An der Universität Bern hat Herr Theodor Kistler in Bern zum Doctor rer. pol. promoviert. —

Heute Samstagabend wird Herr Missionar G. Peter aus Zürich in der französischen Kirche einen Lichtbilderporträta über: „Indisches Leben und Denken“ halten. Der Vortragende hat 30 Jahre lang in Indien gelebt. —

Letzten Dienstag traf in Bern ein Extrazug mit 15 Wagenladungen italienischen Schweinen ein. Gewiß ein Ereignis, wenn man bedenkt, daß der Preis des Schweinefleisches fast unerschwinglich geworden ist. —

Der Berner Polizeidirektor verurteilte ein junges Dienstmädchen zu 10 Franken Buße, weil es Benzin ins Feuer goß und dadurch einen Zimmerbrand verursachte, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Weiter verurteilte er eine Mutter, die ihr zweijähriges Kind allein mit einer brennenden Kerze ließ. Das Kind riss das Licht vom Tisch und verbrannte sich so schwer, daß es sofort ins Spital verbracht werden mußte. —

Ein unangenehmer Zechkumpen war der stelllose Uhrenmacher, der lebhaft einen durchsegenden Schuhmacher an die Schütte lockte und ihn nachher seiner Uhr und seines Handwerkzeuges beraubte. Anderntags wurde der übelbeleumdeten Räuber von der Fahndungspolizei ermittelt und verhaftet. —

Vergangenen Sonntag wurde im Gewerhemuseum die Spielwaren-Wanderausstellung des Schweizerischen Werkbundes eröffnet. —

Der bernische Wirtverein hat den Biervries von 15 Rappen auf 20 Rappen die 3 und 4 Deziliter erhöht. —

Im Laufe des kommenden Frühjahrs soll in Bern ein kantonaler Schwingerstag abgehalten werden. —

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat ihren Vorstand pro 1916 wie folgt bestellt: E. Grogg, Präsident; M. Lutstorf, Vizepräsident; Herm. Röthlisberger, I. Standschützenmeister; E. Scribante, II. Standschützenmeister; H. Mönch, I. Feldschützenmeister; E. Leu, II. Feldschützenmeister; Albert Enger, Kassier; Othmar Etterich, I. Sekretär; J. Bollenweider, II. Sekretär; Fr. Witschi und A. Moser, Beisitzer. Rechnungsrevisoren für 1916 sind die Herren Schmid-Weber und Hans Enger, Stadtrat. Als eidgenössische Delegierte wurden bezeichnet die Herren Grogg, Bigler, Scribante und Röthlisberger; als kantonale die Herren Stufl, Scribante, Röthlisberger, Mönch, Grogg, Aebi.

Der Krieg.

Die Kämpfe im Westen fesselten in der letzten Woche alle Blide und ließen die andern Kriegsschauplätze mit Recht fast vergessen; indessen beanspruchte auch der russische Vormarsch in Armenien größeres Interesse.

Im Westen wüteten immer noch die Kämpfe östlich und nördlich Verdun. Ein großer deutscher Erfolg wurde bisher durch französische Tapferkeit und Bewaffnung, sowie durch schlechtes Wetter zunichte gemacht. Das langumstrittene Werk von Douaumont blieb nach furchtbaren Stürmen in deutschen Händen. Westlich von Douaumont vermochten sie die Franzosen aus der Maasschleife zu verdrängen. In der Woëvre fielen die Werke von Fresnes. Damit sind die französischen Linien überall bis auf die Côtes de Meuse zurückgenommen worden. Westlich der Maas gelang es den Deutschen, das Dorf Régnyeville zu nehmen, eine Folge der Kämpfe in der Maasschleife.

Es fragt sich — und französische Zeitungen haben es zuerst gefragt, ob der deutsche Hauptangriff wirklich bei Verdun angesetzt würde, oder ob all die furchterlichen Opfer doch zuletzt nur dazu dienen sollten, feindliche Kräfte eben auf den Punkt Verdun zu ziehen, zu binden, um andere Stellen für den Hauptdurchbruch zu schwächen. Jedenfalls lebt man in Frankreich in Erwartung neuer deutscher Anstürme, was bestätigt wird durch Nachrichten über die Konzentration italienischer Korps als Reserve- und Etappenabteilungen hinter der französischen Front.

Wo dann der große Ansturm angesetzt würde, weiß niemand. Es hieß, in der Belforter Senke. Das ist ziemlich barer Unsinn, so gut wie die darauf bezügliche Meldung, der Kronprinz habe sein Hauptquartier nach Mühlhausen verlegt. Einmal würde die Senke von Belfort eine viel zu schmale Durchbruchsstelle sein. Sodann müßte jeder gelungene Durchbruch sofort von den französischen Vogelesstellungen flankiert werden, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich nach der ersten Schlachttapete vor den äußeren Forts von Belfort erheben müßten. Und endlich würde eine Belfort überrennende Armee nicht wagen können, vorzumarschieren, bevor die Vogeles bezwungen wären.

Hans, Simon und Lutstorf; als städtische die Herren Grogg, Mönch, Lutstorf, Ramseyer, F. Röthlisberger, Bollenweider, Leu, Enger, Schwab und Etterich; in den mittelländischen Bezirksverband sind abgeordnet worden die Herren Lutstorf, Leu, Lüthi, Schäfer.

Ein Milchhändler biesiger Stadt und elender Pantischer, der die Abendmilch mit 40%, die Morgenmilch mit 28% Wasser verdünnte, wurde vom Polizeirichter zu fünf Tagen Gefängnis und 100 Fr. Buße verurteilt.

Der allgemeine Turnverband der Stadt Bern plant für 1916 ein mittelländisches Bezirksturnfest in Ostermundigen und ein Einzelturntag in Bern. Der neue Vorstand wurde wie folgt

gewählt: Präsident: A. Wittwer (Stadtturnverein); Vizepräsident: E. Gerber (Lorraine-Breitentrain); Sekretär: W. Weingart (Raufleute); Kassier: R. Kropf (Philadelphia); Beisitzer: A. Wahlen (Bürgerturnverein); F. Stufler (Grütliturnverein); Präsident des technischen Ausschusses: W. Loertscher (Raufleute); Gechtsprüfungskommission: Jenni (Länggasse), Häfliger (Raufleute), Reuzer (Lorraine-Breitentrain). Der abtretende Präsident W. Spring wurde zum Ehrenmitgliede ernannt.

Die städtische Polizeidirektion hat das Feilhalten und Verkaufen von Weiden- und Haselfätzchen verboten. Verkäufer von solchen erhalten inständig keine Plätze mehr auf den Marktplätzen.

Eine andere Auffassung vertraten sorgende holländische Blätter. Sie rechneten auf den Generalsturm in Flandern. Zähre Gegner als die Engländer und Belgier in Flandern können sich die Deutschen wohl kaum aussuchen; ihre Teilstürme auf Stellungen südöstlich Ypern haben es bewiesen. Vaktonisch kam die deutsche Meldung: die Hauptstellung blieb in feindlichem Besitz. Glücklicher waren schon die Teilstürme im Artois und in der Champagne, die zu Gefangen- und einem Raumgewinn führten.

Man kann indessen auch zweifeln an der deutschen Absicht, ja, am deutschen Vermögen, durchzustoßen. Angesichts der furchtbaren Verluste — zwei Armeeforts, 45,000 Mann, möchte man beinahe an eine mißglückte Offensive denken. Zwar verloren die Franzosen in der Champagne wohl das Vierfache an Mannschaft; allein das Frontmaß war entsprechend größer. Und trotz den amtlichen deutschen Berichten, die wiederholst von Angriffen zur Verbesserung der Front sprechen, möchte man mehr darin sehen. Namentlich auch deshalb: die deutsche Presse hat genau wie vor Gorlice und Belgrad auf eine zukünftige erscheinungs- und siegreiche Zeit im Westen vorbereitet. Svalterlance Erörterungen über Aussichten, Möglichkeiten und Wirkungen des Durchbruchs erregten das Publikum und steigerten seine Erwartungen ins Ungemessene. Dann kamen die Kämpfe vor Verdun. Sofort wurden sie als ungeheure Siege ausgerufen. Vom Stillstand der Hoffnungen freilich schwieg man. Und vertröstete womöglich die Größe der Opfer: an die amtlichen Verlustlisten ist man gewöhnt, daß man sie wie Tageszeitungen durchgeht und das Anschwellen der Zeilen nicht bemerkt.

Skeptiker und Ententeblätter fragen zuweilen, ob wohl das amtliche Deutschland den Sieg nötig habe? Eins ist sicher: Bis zum Verzweifeln müde ist das deutsche Volk diesen unersättlichen Krieg! Und es braucht schon preußische Polizeiherrschaft, um die Unzufriedenen niederauszuhalten. Freilich sind England und Frankreich in dieser Beziehung um kein Haar besser. Schreiben die New Yorker „Evening News“. Doch ist zu bedenken, daß dies deutsche Volk eben doch am meisten geleistet, mithin am meisten gelitten hat, also am meisten ermüdet

sein muß. Wer nicht die grenzenlose Tragkraft und Leidensfähigkeit des Deutschen kennt, aus der Geschichte kennt, der kann solche Geduld nicht fassen. Als Maßstab für die Schärfe der Polizeimaßnahmen in den verschiedenen Staaten kann Folgendes dienen: Deutschland verfolgt die Verbreitung des sozialistischen Zimmerwalder Friedensfestes als „Hochverrat, begangen durch unerlaubte Friedenspropaganda“ oder ähnlich. Italien verbietet diese Verbreitung mit einfacher Strafandrohung.

Liebknecht, das Gespenst der Internationale, hat wiederholt gesprochen; das Bemerkenswerteste ist wohl sein Wort über Österreich: Es gibt eine Polizeiherrschaft, weit schärfer als die preußische! Ich meine nicht die russische! Ich meine die österreichische! Damit stimmt überein, was private Nachrichten aus Wien besagen: „Man lebt im Zeitalter einer neuen Inquisition.“ Neben die Lage des Lebensmittelmarktes in dieser Stadt gibt ein einziger Preis Aufschluß: Rindfleisch 12 Franken, ausgerechnet.

England hat Hoffnung, einen neuen Verbündeten zu gewinnen, in — Portugal, das plötzlich alle deutschen Schiffe in seinen Häfen konfiszierte. Seine Antwort auf die deutsche Note steht aus. Doch rüsten sich die Deutschen im Lande zur Abreise. Portugal ist bekanntlich eine geistige und wirtschaftliche Provinz Englands, seit Wellington immer mehr geworden und ablieben trotz der Revolution von 1910. Deutschland kann ja wooten, wie einst Ferdinand II. bei der Kunst der Schweden unter Gustav Adolf: „Da haben wir halt a Feindl mehr.“ Nur sind die verschiedenen Feindl von ihm offiziell ebenso unterschärkt worden, wie Gustav Adolf damals von Ferdinand II.

Der Papst richtet im „Osservatore“ eine Bitte an die italienischen Frauen, Mütter und Gottmutter für den Frieden zu wirken. Ihr fahren die Patrioten an, hier wie preußische Polizei, während Salandra von einer Ministerkrise bedroht, sich mit obstruktiven Sozialisten in der Kammer herumzant. Und dem Papst bleibt nichts übrig als der Trost, den uns der und jener Kriegskritiker geben: Wir rücken den Frieden, Gott sei Dank, gewiß näher, jeden Tag, just um 24 Stunden näher! A.F.